



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Petitzeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 104.

Welzheim, Dienstag den 11. Juli 1899.

33. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der K. Zentralfelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 8. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Hall, b) Heilbronn, c) Reutlingen, d) Ravensburg, e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Dienstag, den 5. September 1899 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse finden bis 10. August ds. Js. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß. Die Zeugnisse hierüber müssen

von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;

- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
 - 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädiatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
 - 5) eine von dem Bewerber und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralfelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885.)
- Stuttgart, den 1. Juli 1899. v. D. W.

Bestellungen

auf den

Wald vom Welzheimer Wald

für das 3. Quartal 1899

(Juli, August und September)

können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition bestellt werden. Die Redaktion.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Juli. Eisenbahngemeinschaft. In der Kammer der Standesherrn hat sich bei der Beratung des Eisenbahnetats Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht auf Anregung des Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen nochmals gründlich über die Frage einer Eisenbahngemeinschaft mit Preußen bzw. über eine Vereinheitlichung der deutschen Bahnen ausgesprochen. Wiederholt erklärte er, dem Vorschlag des Eintritts Württembergs in die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft gegenüber ablehnend zu verhalten; eine andere Form der Vereinigung sei aber von ihm noch von der Abgeordneten-Kammer abgelehnt. Dagegen würde er ein Reisegesetz, durch das die üblen Erscheinungen

des Wettbewerbs unter den deutschen Eisenbahnverwaltungen beseitigt würden, für einen großen Gewinn halten. Außer durch ein solches Gesetz könne die Einheitlichkeit des deutschen Eisenbahnwesens auch noch gepflegt und gefördert werden durch freie Vereinbarung unter den deutschen Eisenbahnverwaltungen, wie sie schon mehrfach stattgefunden haben. Stelle es sich aber im weiteren Verlauf im Interesse des allgemeinen Verkehrs, also im Interesse aller deutschen Staaten, als durchaus notwendig heraus, die Leitung des ganzen deutschen Eisenbahnwesens in eine Hand zu legen, dann halte er nur das Reich dazu berufen und nicht die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft. Komme ein gleichartiges vertragmäßiges Zusammenfassen aller deutschen Eisenbahnen ohne Ausnahme unter der Oberleitung des Reiches zu Stande, dann könnten auch bei der näheren Gestaltung dieser Oberleitung und Oberverwaltung des Reiches die Königreiche und Baden zusammen einen weit größeren Einfluß ausüben als es dem Einzelstaat möglich wäre, der vereinzelt in die preußisch-hessische Gemeinschaft eintreten würde. Es sei ganz falsch, wenn in der Presse behauptet worden sei, Württemberg stehe im Begriffe, sich zu isolieren. Nachdrücklich betone er, daß er sich nicht gegen jede Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen ausgesprochen habe und ausspreche, sondern lediglich gegen den Eintritt in die preußisch-hessische Gemeinschaft.

Stuttgart, 7. Juli. Nachdem sich die Beratung des Ausführungsgesetzes zum Bürger-

lichen Gesetzbuch in der Kammer der Abgeordneten durch die heutige En bloc Annahme eines erheblichen Teils der Kommissionsanträge rascher als erwartet, erledigt hat und noch die Beschlussfassung über die zu den Restmittelbauten vorliegenden Anträge der Finanzkommission möglich geworden ist, so wird es hienach wohl bei der früheren Erwartung verbleiben, daß die Kammer in der ganzen nächsten Woche ihre Sitzungen aussetzen werde. Nach der jetzigen Sachlage läßt sich nach dem „Schw. Merk.“ annehmen, daß bis zum Ende der 3. Juliwoche, also bis zum 22., die Vertagung sicher möglich sein wird.

Stuttgart, 7. Juli. Mit der Ausführung des Gesetzes betreffend die Abschaffung der Dienstkautionen ist nun begonnen worden und zwar bei den weniger bemittelten Kategorien. Zur Zeit werden namentlich Kauttionen der Postunterbediensteten zurückgegeben.

Bietigheim, 7. Juli. In der Rommelschen Kunstmühle zu Bissingen a. E. kam gestern ein 16jähriger Bursche dadurch ums Leben, daß er, auf einer Leiter stehend, von einem Mehlsack erdrückt wurde und erstikte.

Göppingen, 7. Juli. Der Anfangs der sechziger Jahre stehende Arbeiter Hausch von Sindelfingen hat sich vergangene Nacht aus einem Zimmer des Krankenhauses gestürzt und war sofort tot. Hausch hat seinem Krankheitszustande nach den Selbstmord jedenfalls in geistiger Umnachtung ausgeführt.

Horb, 6. Juli. Stadtschultheiß Cratz wird sein Amt, das er über 25 Jahre be-

Kleidete, niederlegen; er hat bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Kleinrindersfeld, 8. Juli. Der 15jährige Sohn des Bauern in Kleinrindersfeld wurde während des Fütterns von einem Ochsen gestochen, wobei er schwere innere Verletzungen erlitt.

Ulm, 8. Juli. Die Entfestigungsfrage ist gelöst. Einer heute vormittag gemachten Mitteilung zufolge tritt das Reich an die Stadt Ulm 692,599 Quadratmeter um die Summe von 3,882,980 Mk. ab. Die Rauffumme ist in 20 unverzinslichen Jahreszielen abzutragen. Die bürgerlichen Kollegien haben in Anerkennung der großen Verdienste, welche sich der bisherige Gouverneur v. Zingler in der Sache erworben hat, demselben das Ehrenbürgerrecht der Stadt Ulm verliehen.

Waldsee, 7. Juli. Gestern machte der in den 50er Jahren stehende Bauer Kefler von Graben seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Kefler war seit mehreren Jahren infolge eines Falles geirrt.

Von der hohenzollernschen Grenze, 7. Juli. Das Oberamt Hechingen warnt nachdrücklich vor dem Spezialisten, Th. Konezky in Säckingen, der durch sein Medikament einen Hechingener Metzger schwer krank gemacht hat und sich für diese Kur hoch bezahlen ließ. Da der Spezialist, der in der Schweiz wohnhaft ist, nicht vom Strafrichter erreicht werden kann, wird durch öffentliche Publikation vor ihm gewarnt.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Das Ereignis des Tages ist der Besuch des Kaisers auf dem französischen Schulschiff Iphigénie in Bergen. Das Gelingen der deutschen Kaiserstandarte am Mast dieses Schiffes, das Manövrieren der französischen Kadetten vor dem hohen Besucher, das Fest für deutsche und französische Kadetten auf der Hohenzollern, endlich der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und Präsidenten Loubet: man darf sagen, daß selbst verbündete Nationen nicht herzlicher und aufmerksamer sich begegnen können. Eine derartige Annäherung wäre noch vor Jahr und Tag für etwas Unmögliches gehalten worden. Daß sie heute fast natürlich erscheint, daß kein Schrei aus den Kehlen der „Unerböhnlichen“ in Frankreich in dies Schauspiel hineintönt, ja, daß französische Zeitungen offen ihrer Befriedigung und Sympathie Ausdruck geben, das alles zeigt einen ungeahnt raschen Fortschritt in dem Entgegenkommen der Republik. Dem anziehenden Reiz einer charaktervollen Höflichkeit und taktvollen Lebenswürdigkeit, die im rechten Augenblick das rechte Wort findet, vermag selbst der Chauvinismus nicht standzuhalten. Und die Erkenntnis hat Wurzel geschlagen, daß die Republik von Deutschland keine ihre Interessen beeinträchtigende Handlung zu besorgen braucht, keinen jener „Nadelstiche“ und Demütigungen, die am tiefsten verletzen und am schwersten verziehen werden. Nirgends ist Anlaß zu einem Konflikt vorhanden; die Kolonialpolitik, die so manche Verstimmung und Feindseligkeit zwischen anderen Nationen hervorruft, übt hier eher eine einigende als trennende Wirkung. In der Haager Friedenskonferenz haben die französischen Delegierten eine von jeder Provokation freie Haltung gewahrt, der Name Elsaß-Lothringen ist in der Konferenz nicht über ihre Lippen gekommen. Man beginnt sich mit der Thatsache abzufinden und ein Freundschaftsverhältnis mit Deutschland in Betracht zu ziehen — ohne als Preis die „Rückgabe“ zu fordern. Ein deutsch-französisches Bündnis ist in Paris schon ernsthaft erörtert worden, und wenn etwa Rußland die Initiative zu einem

Vorschlag in dieser Richtung ergreife, so würde er an den maßgebenden und einflussreichen Stellen in Frankreich keine Zurücksetzungen erfahren. In dem Umstande, daß Kaiser Wilhelm durch den Besuch des Schulschiffes, auf Einladung der französischen Regierung, französischen Boden betreten hat, ist wohl ein bedeutungsvolles Vorzeichen zu erblicken für das Weltausstellungsjahr 1900: der Kaiser will sicherlich zu dem großen Friedenswettstreit der Völker sich einfinden, und man darf schon heute voraussetzen, daß die Aufnahme in Paris eine mehr als artige und zukommende, eine glänzende sein wird.

Das Telegramm des Kaisers an Präsident Loubet, auf welches unser Korrespondent Bezug nimmt, hat folgenden Wortlaut:

Bergen, 6. Juli. Ich habe die Freude gehabt, auf dem Schulschiff Iphigénie junge französische Seeleute zu sehen, deren militärische und sympathische, ihres Vaterlands würdige Haltung auf mich einen lebhaften Eindruck gemacht hat. Mein Herz als Seemann und Kamerad freute sich des lebenswürdigen Empfanges, welcher mir von dem Kommandanten, den Offizieren und der Besatzung zu teil wurde, und ich beglückwünsche mich, Herr Präsident, zu der glücklichen Gelegenheit, die mir gestattet, der Iphigénie und Ihren lebenswürdigen Landsleuten zu begegnen. (gez.) Wilhelm.

Die Antwort des Präsidenten Loubet lautet:

Paris, 6. Juli. Ich bin sehr gerührt von dem Telegramm, welches Ew. Kaiserl. Majestät infolge des Besuchs des Schulschiffes Iphigénie an mich gerichtet haben, und es drängt mich, Ew. Majestät für die Ehre, die Sie unseren Seeleuten erwiesen, und für die Worte zu danken, in welchen Sie die Güte hatten, mir den Eindruck zu schildern, welchen dieser Besuch bei Ihnen gelassen hat. (gez.) Loubet. (Neues Tagbl.)

Berlin, 8. Juli. Der Besuch Kaiser Wilhelms auf dem französischen Schulschiff Iphigénie in Bergen wird von der Presse als ein bedeutungsvolles Ereignis bezeichnet, das die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern wirksam zu fördern geeignet und praktisch wertvoller sei, so schreibt die Voss. Ztg., als alles, was von der Friedenskonferenz ausgeklügelt werden wird.

Berlin, 8. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: ein Wolkenbruch im Eglitz-Thale im Riesengebirge hat viel Schaden angerichtet; zahlreiche Felder und Wiesen wurden überflutet.

Ausland.

— In der französischen Armee haben sich ein paar wichtige Personalveränderungen vollzogen. General Zurlinden, der in der Drehfußangelegenheit eine etwas zweifelhafte Rolle gespielt hat, ist nicht mehr Gouverneur von Paris. An seine Stelle ist General Brugere getreten, Zurlinden erhält das 18. Armeekorps, das fern von Paris in Bordeaux seine Corpskommandantur hat.

Paris, 7. Juli. Kaiser Wilhelm hat von Bergen aus an den Präsidenten Loubet eine Depesche gerichtet, worin er seine Freude über seinen Besuch auf dem franz. Schulschiff Iphigénie, die militärisch-sympathische Haltung der franz. Seeleute, sowie den lebenswürdigen Empfang ausdrückt. Präsident Loubet dankte für die vom Kaiser den französischen Seeleuten erwiesene Ehre und für die Worte, mit denen der Kaiser sich über den Eindruck aussprach, den der Besuch auf ihn gemacht habe.

— Aus Bergen wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Kaiser Wilhelm gab gestern den

französischen Kadetten einen Bierabend auf der Hohenzollern, an dem auch der Fürst von Monaco und französische Offiziere teilnahmen, die mit den deutschen kameradschaftlich auf Deck bei Gesang und Musik promenierten.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat dort das Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Loubet allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

New-York, 6. Juli. In dem Flutdistrikt von Texas, zwischen Waco und dem mexikanischen Golf, gingen etwa 450 Menschenleben verloren. An Eigentum wurde ein Schaden von etwa 20 Millionen Dollar angerichtet. 100 000 Menschen sind obdachlos und stehen Hungerqualen aus.

New-York, 8. Juli. Eine Depesche aus Austin in Texas besagt: 1000 Personen, welche mit Hunderten von Stück Vieh zusammengedrängt vor der Ueberschwemmung auf eine kleine Anhöhe 3 Meilen von Sealby sich geflüchtet hatten, gingen dem Hungertod entgegen. Viele seien Schlangenbissen erlegen.

Yokohama, 6. Juli. Aus Anlaß des Inkrafttretens der Verträge mit fremden Mächten erließ der Kaiser eine Verordnung, durch welche dem Volke befohlen wird, im Verkehr mit Ausländern Höflichkeit und Takt zu beobachten. Eine gleiche Anweisung erließen die Mitglieder des Kabinetts an die Beamten ihrer Ressorts.

Verschiedenes.

— Ueber die Schweizinger Spargelkulturen bringt die neueste Nummer des praktischen Ratgebers einen Bericht. Wer sich dafür interessiert, schreibe an den Verlag des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder und lasse sich eine Probenummer senden.

— Der Namensvetter Andree. In militärischen Kreisen wird folgende Anekdote erzählt. Bei einer der letzten Rekrutenbeschäftigung fragte der Kaiser einen angehenden Vaterlandsverteidiger: „Wie heißt du, mein Sohn?“ worauf der Rekrut mit möglichst reglementsmäßiger Schnelligkeit: „Andree, Ew. Majestät!“ antwortete. Auf die Frage des Monarchen: „Weißt du auch, daß du einen berühmten Namensvetter hast?“ „Zu Befehl, Ew. Majestät!“ — „Wer hat dir das gesagt?“ — „Der Herr Hauptmann!“ erwiderte der Rekrut. — „So“, entgegnete der Kaiser lächelnd, „und was hat der Herr Hauptmann dir von deinem Namensvetter erzählt?“ — „Ew. Majestät, der Herr Hauptmann hat gesagt, wenn dir Andree man noch bloß mitgenommen hätte!“ war die Antwort des strammen Kriegers.

— Ueberlistet. Vor dem Richter Jackson in London stand dieser Tage ein Angeklagter. „Plattdieren Sie schuldig oder unschuldig?“ fragte der Richter. — „Unschuldig, Herr Richter, nicht ich habe gestohlen sondern mein rechter Arm hier.“ — „Schön! Dann wird Ihr rechter Arm zu sechs Monate verurteilt.“ Zum größten Erstaunen des Richters und des Publikums nahm der Angeklagte seinen rechten Arm, der von Holz ist, ganz gemächlich vom Körper und überreichte ihn dem Richter zur Vollstreckung des Urteils.

— **Sonderbare Ehe.** In Riga ist der Fall vorgekommen, daß die Witwe eines achtbaren Mannes bei der Behörde ein Gesuch einreichte, wieder ihren Mädchennamen führen zu dürfen, da ihr verstorbenen Gatte, mit dem sie zwanzig Jahre vermählt war, eine Frau gewesen sei. Auf die Frage, warum sie den Fall nicht früher zur Anzeige gebracht habe, erklärte die Witwe, daß sie sich geschämt habe, die ganze Angelegenheit bekannt zu geben. — Dieser Fall sieht, so bestrebend das klingen mag, keineswegs vereinzelt da. Die Tägliche Rundschau fügt bei, ihr sei aus

der medizinischen Literatur eine ganze Reihe ähnlicher beglaubigter Fälle bekannt.

— **Rindermund.** Folgende Geschichte erzählt dem „D. Z.“ ein Arzt aus seiner Praxis: „Ich wurde gestern in eine Kleinbürgerliche Familie gerufen, in der ein Junge von 4 Jahren mit Geld gespielt und auf den Rat seines Schwesterchens 4 Geldstücke verschluckt hat. Er gesteht dies weinend seinen Eltern und seiner Großmutter, die über das geschehene Unglück aufgeregt in Thränen ausbricht. Das kann der kleine Mann nicht ertragen, Großmutter weinen zu sehen, er selbst hört auf zu jammern und tröstet sein Großmütterchen mit den Worten: „Es ist ja nicht so schlimm, Großmütterchen, Papa hat schon noch Geld!“

* **Anzüglich.** „Ach, meine Gnädige, mein Schatz ist mein Wissen!“ — „Und darf man fragen, wo Sie diesen Schatz vergraben haben!“

* **Wörtlich genommen.** Verehrer: „Für Sie, Fräulein, ging ich durchs Feuer!“ — Fräulein: „Nun, dann gehen Sie zum Teufel!“

* **In der Menagerie.** Tierbändiger (erklärend:) „Dies ist die große Riesenschlange, genannt *boa constrictor*, welche gewöhnlich zum Morgenmüß ein ganzes Schaf verschlingt. Bitte nicht so nahe herangehen, mein Herr!“ (Jugend.)

* **Unter Bauern.** Amtschreiber: „Was, Sie kennen die neueste Anordnung des Herrn Bürgermeister nicht? Ja, lest Ihr denn das Kreisblatt nicht?“ — Bauer: „Na, wir haben kein Kreisblatt, bei uns is es vieredig!“

Handel und Verkehr.

Hall, 5. Juli. Dem heutigen Viehmarkt wurden zugeführt 134 Paar Ochsen, 138 Rühhe und 268 Stück Schmalvieh. Davon wurden verkauft 106 Ochsen, 90 Rühhe und 190 Schmalvieh. Die Preise waren für 1 Paar Ochsen 560—955 M., Rühhe 146—400 M., Schmalvieh 50—280 M. Umsatzsteuer 95,935 M.

Im Feuer echt.

Roman aus der Zeit Friedrich des Großen von M. Friedrichstein.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber in demselben Augenblick ertönte dreimal der schrille Ruf eines Vogels durch den Wald, — ein Zeichen für die Banditen, daß ihnen Gefahr drohe.

In größter Hast stürzten die wilden Gesellen davon, schleppten mit, was sie erbeutet hatten, und rasch war jegliche Spur der Mörder verloren.

Bald war das Rollen eines Gefährts hörbar, und an der Stätte heimtückischen Ueberfalls tauchte Nägelin's Planwagen auf. Vorn, an der runden Deffnung des Planes, schwebte ein Hängelicht hin und her und warf seinen trüblichen Lichtschimmer je nach den Schwankungen des Wagens bald nach rechts, bald nach links.

„Was hat nur der Braune?“ fragte der alte Handelsmann seinen jungen Gefährten. „Er bläht die Rüstern und will nicht weiter, Steig' doch einmal ab, Bett, und sieh nach, was es giebt. Vielleicht sieht eine Gule oder etwas Aehnliches auf dem Busch da.“

Bett sprang ab und forschte nach.

„Ach, du mein Gott!“ schrie die jugendliche Stimme alsbald so laut, daß es durch den stillen Wald gellte.

„Was giebt es denn?“

„Ein toter Mensch!“

„Bist wohl toll!“

„Herr Gott! Und da noch einer! Ach,

du meines Lebens Güte! Wie schauerhaft!“

Mit einem Ruck war Nägelin aus dem Wagen, hatte das Hängelicht ab und leuchtete auf die bezeichnete Stelle des Waldweges.

„Bei Gott! Zwei Tote! Wollendoch einmal sehen, wer das ist!“

Der Graf war mit dem Gesicht nach oben liegen geblieben, und Nägelin leuchtete in sein stets so wohlwollendes, jetzt erstarrtes Antlitz.

„Allmächtiger, der alte, gute Graf Geierburg!“ rief Nägelin und zitterte vor Schreck an allen Gliedern. „Laß sehen, ob vielleicht noch Leben in ihm ist! Nein, seine Hände sind schon kalt! Ermordet und ausgeraubt haben ihn die verdammten Schurken!“

„Ja, er ist tot!“ bestätigte Bett mit trauriger Miene und wandte sich dem andern Körper zu.

„Das wird unzweifelhaft der arme Andreas sein, der seinen Herrn verteidigte!“ erklärte Nägelin und beleuchtete den stillen Mann.

„Er ist's!“

Der Hauderer befühlte ihm die Stirn, die Hände und raunte dann fast ängstlich:

„In ihm scheint noch Leben! Da sickert Blut aus einer Schußwunde! Bett, spring' an den Wagen und hole meinen alten Shawl; den will ich fest um die Wunde binden. Vielleicht erhalten wir dem guten, alten Kerl noch das Leben.“

Bett brachte das Gewünschte und Nägelin verband den Schwerverwundeten, so gut er konnte; dann stößte er ihm einige Tropfen Wein, die er zur eigenen Stärkung stets bei sich führte, ein und rieb ihm die Schläfen mit dem Wasser eines in der Nähe rieselnden Quells.

Wirklich schlug Andreas nach einiger Zeit die treuen Augen auf.

„Welch ein Schmerz!“ sagte er leise.

„Andreas, kennt Ihr mich, den Nägelin, denn nicht? Haben wir nicht zusammen mit der Friesin den jungen Grafen ins Schloß gebracht?“

„Ach, Nägelin, Ihr seid's!“

„Ja, und ich nehme Euch mit in meinem Wagen und fahre mit Euch nach Hause.“

„Wo ist der Graf, mein Herr?“

„Stünde er nicht hier bei Euch, wenn er's könnte?“

„Andreas richtete sich mit Nägelins Hilfe ein wenig empor und fragte:

„Haben die gemeinen Galunken ihn mit fortgeschleppt?“

„Nein!“

„Wo ist er denn?“

„Da liegt er!“

„Auch verwundet?“

„Mehr als das.“

„Tot?“ schrie Andreas auf. „Tot? Antwortet!“

Nägelin, welcher am Boden neben seiner Laterne kniete und den Kopf des Verwundeten stützte, nickte nur stumm.

Da brach Andreas in erschütterndes Weinen aus und eine wohlthätige Ohnmacht unnmachtete ihm die Sinne.

„Bett, komm her!“ gebot Nägelin. „Nun zeige einmal, daß du bald Manneskraft und Mannesmut haben wirst. Fasse an! Wir müssen den toten Grafen und seinen halbtoten Diener in den Wagen schaffen; denn hier liegen lassen können wir sie nicht; sonst werden sie von den Füchsen aufgefressen!“

Mit unsäglichlicher Mühe gelang es den menschenfreundlichen Leuten, die schweren Körper in den Wagen zu bringen. Nägelin half sich, indem er die Borderräder desselben abnahm und auf die Weise die Verunglückten in das Stroh seines leeren Wagens betten konnte. Als dies geschehen war, stellten sie das Fuhrwerk wieder her, und auch die Hänge-

lampe wurde vorn an den Plan gehängt.

Hierauf nahmen Handelsmann und Gehilfe, wie zuvor, nebeneinander Platz. Der Braune zog an, und langsam bewegte das Gefährt sich mit seiner traurigen Last dem gräßlichen Schlosse zu.

Dort flegte sich in einem der Seitengebäude des Schloßhofes im Zimmer des Erdgeschosses stets die höhere Dienerschaft zum Abendessen einzufinden. Zu dieser höheren Dienerschaft gehörten: Regine Bloch, die Wirtschaftsmamsell, der Pförtner Dirks, Anton Lauterbrunn, der gräßliche Kutscher und Mamsell Schreck, die Beschließerin. Diese alle dünkten sich um vieles erhaben über das niedrige Gefinde; ja, sie betrachteten es fast als eine Verletzung ihrer heiligen Tafelrunde, daß man Antje Volkers, die Amme des jungen Grafen, ihr zugesellte, und die arme, sprachunkundige Fremde hatte zwischen ihnen keinen leichten Stand.

Es war Frau Antje's Glück, daß sie den Pförtner Dirks und den Kutscher Lauterbrunn auf ihrer Seite hatte; denn mit dem weiblichen Element der Tafelrunde wollte es ihr nicht glücken; andererseits aber rief gerade die Zuborkommenheit der Männer gegen die Friesin auch wieder nur vermehrt die Mißgunst der Mamsellen hervor.

Antje war heute als letzte eingetreten und hatte ihren Platz zwischen Dirks und Lauterbrunn nehmen müssen, welchen diese ihr frei gelassen hatten.

Der Raum, in welchem die Tischgenossen sich befanden, war nur klein, die oberen Wände kahl und weiß getüncht. Der untere Teil derselben hatte braune Holztäfelung, und schmale Holzbänke zogen sich daran hin. Ein großer, runder Eichenholztisch, von Holzschemeln umgeben.

Der Tisch war unbedeckt, und mitten darauf stand eine große, zinnerne Schüssel, aus welcher sich jeder nach Belieben dampfende Mehlsuppe auf einen Zinnteller füllte.

„Ich wollte, daß ich ein Fürst wäre!“ sagte Dirks mit verschmitztem Lächeln und blinzelte die Friesin an seiner Seite wohlwollend an.

„Weshalb?“ fragte Mamsell Bloch; sie war eine außergewöhnlich langsame, ungebildete Person und verdankte den verantwortungsvollen Posten nur ihrer Sachkenntnis und unbedingten Ehrlichkeit.

Dirks sah einen Augenblick in ihr breites, gebräuntes Antlitz und erwiderte lachend:

„Dann wäre mein erstes, diese vertrackte Mehlsuppe abzuschaffen!“

„So? Ihr wollet täglich Lammsbraten speisen, Ihr Schlemmer? Das könnte Euch gefallen!“ entgegnete sie und schob einen gehäuften Löffel dicke Suppe in ihren großen Mund. „Ihr seid fest genug und braucht Euren Appetit nicht noch durch gute Happen anzufeuern!“

„Ja, weiß der Himmel, wie es zugeht, aber ich glaube, die dicke Mehlschlampampe befördert das Fett!“

Da fiel Mamsell Schreck's scharfe Stimme verweisend ein:

„Dirks, wollet doch so edle Gottesgabe nicht bemäkeln! Was unser junger, gnädiger König zur Mahlzeit nimmt, wird Euch den Gaumen nicht verletzen!“

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorherjagung

für Dienstag den 11. Juli.

Heiter, trocken, sommerlich warm, nachmittags gewitterdrohend.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gewerbelaster (Steuerkapitale) der neu eingeschätzten Gewerbetreibenden in der Gemeinde Welzheim durch die Bezirksschätzungskommission gemäß Art. 98 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873 festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 97 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang

vom 13. Juli bis 2. August 1899 zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steueranschlages (Steuerkapitals) das Recht der Beschwerde zu. (Gesetz Art. 97 Abs. 2.)

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das Steuerkollegium, Abt. für direkte Steuern zu richten und längstens bis zum 5. August

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 97 Abs. 3.)

Welzheim 8. Juli 1899. Stadtschultheißenamt: Müller.

Gausmannsweiler.

Am Mittwoch den 12. d. Mts. nachmittags 4 Uhr verkaufe ich im „Hotel Ebensee“ ca. 60 Rm. Nadelholz=Stochholz im Boden

aus den Waldbteilen Leinwald und Viehweide.

Ferd. Fritsch.

Welzheim.

Strohhüte!

Strohhüte!

in allen Gattungen zu ausnahmsweise billigsten Preisen empfiehlt

Matth. Klent.

Jeder Radfahrer,

welcher unsere Acetylen-Fahrrad-Laterne kauft, erhält eine Gratis-Unfall-Versicherungspolice.

Hörnle & Gabler, Zuffenhausen bei Stuttgart.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolsch's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfar. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 50 Pfg.

Was ist Ferrarolin?

Ferrarolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tintens-, als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Ferrarolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülle 35 und 60 Pfg.

Eingros durch die

„Engeldroguerie“ von Johann Grolsch, k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Mähren.

In Welzheim bei Heinrich Aug. Bilsinger.

Welzheim.

Ia Lederfett

offen und in Trommeln von 3 und 5 Kilo, sowie in größeren Gebinden für Wiederverkäufer empfiehlt billigst

Carl Munz.

Schneemanns-Seife, Schneekönig-Seifenpulver, Mac's Pyramiden-Glanz-Stärke

bei Carl Munz.

Welzheim.

Radfahrer=Mützen

von grünem Samt und neuester Facon sind in großer Auswahl billig zu haben.

B. Guberan, Kürschner.

Photographische Anstalt Welzheim.

Aufnahmen

Sonntag den 16. Juli 1899.

Photograph Wahl.

Ein zuverlässiger tüchtiger

Hausknecht

findet bei hohem Lohn gute Stelle. Wo, sagt

Die Expedition.

Säger-Gesuch.

Ein solider Säger wird bei guter Bezahlung zu sofortigem Eintritt gesucht von

Karl Weidlich, Sägewerk Ober-Eisingen b. Nürtingen.

Erntearbeiter

(gute Mader) finden sehr gut bezahlte Beschäftigung auf

Schloßgut Steinbach b. Plochingen a. N.

Neue Kartoffel

empfehlen

H. Hohly.

1 Wagen Sägmehl

hat zu verkaufen

Glas, Klaffenbach.

Welzheim.

Nächsten Freitag

Kalk

bei

Ziegler Gleich.

Welzheim.

Der Grasertrag

von 5 Morgen Wiesen kann ganz oder teilweise abgegeben werden.

Wde's Witwe.

1 Ztr. schöne

Heidelbeeren

werden gesucht. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Ein schönes getimpftes

Läuferschwein,

von 2 die Wahl, hat zu verkaufen

G. Rügler z. „Linde“ in Welzheim.

Welzheim.

Orangen

sind wieder eingetroffen bei

H. Hohly.

Kunstwaben

von ächtem Bienenwachs

empfehlen H. Hohly.

Welzheim.

Politurlack

Brunnoline

Spritmattlack

mit und ohne Farbe

Eichenholzbeize

Nußholzbeize

denat. Weingeist

(Brennspiritus)

Mattlack

Kölnerleim

Shellack

alle Sorten Oelfarben

Leinöl und Terpentinöl

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

G. Schober,

F. W. Munz Nachfl.

Gebrannten

Kaffee

Pfd. von 90 S an,

Feinst gebrannten

Perlkaffee

Pfd. M. 1.— empfiehlt

G. Schober

F. W. Munz Nachfl.

Sportshemden

Normalhemden

empfiehlt billigst

G. Schober,

F. W. Munz Nachfl.

Galatöl

bester Qualität empfiehlt billigst

G. Schober,

F. W. Munz Nachfl.



Frisch geschossene

Rehböck

kauft und bezahlt die höchsten Preise.

B. Guberan,

Kürschner und Wildbrethändler.

Schuld- und Bürgscheine

Kaufverläge

sind vorrätig in der Buchdruckeret.